

**Das Studium der
Sozial- und Rehabilitationspädagogik
im
Institut für Erziehungswissenschaft
der
Philipps-Universität Marburg**

- Studienelemente**
- Qualifikationsziele**
- Merkblätter zu Prüfungen**

**Abteilung Sozial- und Rehabilitationspädagogik,
Schwanallee 50, 35037 Marburg**

Was heißt „Sozial- und Rehabilitationspädagogik studieren“?

„Soziale Arbeit beruht auf dem Grundsatz, dass die Gesamtheit für die schwachen Glieder Verantwortung übernehmen muss. Und die Gesamtheit trägt die Schuld für alle Ungerechtigkeit, Selbstsucht, Rücksichtslosigkeit, die sie im sozialen Kampf zugelassen hat. Sie muss die Schäden, die daraus entstanden, gutmachen, die Leiden der Opfer zu beseitigen versuchen.“

(Alice Salomon, Pionierin der Sozialen Arbeit, 1930)

In der Sozialen und rehabilitationspädagogischen Arbeit geht es darum, Menschen mit ganz unterschiedlichen Unterstützungsbedarfen in ihren spezifischen Lebenslagen und in ihren Menschen- und Bürgerrechten wahrzunehmen. Es geht darum, diese Menschen in ihrer Würde und in ihrem Eigen-Sinn anzuerkennen, und ihren Ansprüchen auf gesellschaftliche Teilhabe zur Durchsetzung zu verhelfen.

Studierende, die sich auf eine berufliche Tätigkeit in den Feldern der Sozial- und Rehabilitationspädagogik vorbereiten, haben dabei mit folgenden Ebenen zu tun:

Analyse

- die klare Erkenntnis und Erforschung der Lebenslagen und Lebensverhältnisse von Adressatinnen und Adressaten sowie der individuellen und gesellschaftlichen Möglichkeiten, um deren Situation und Lebenschancen zu verbessern.

Alternative

- die (Weiter-)Entwicklung und Konzipierung von konkreten Unterstützungsangeboten, die auch über das Bestehende hinausgehen.

Aktion

- die (auch selbstkritische) Umsetzung von Hilfe und Unterstützung, von Beratung und Begleitung, von Bildung und Ausbildung in der Praxis.

Aufklärung

- die Einsicht in die biographische und historische Gewordenheit und damit auch prinzipielle Veränderbarkeit von Lebenssituationen.

Ohne Allgemeinbildung, das heißt hier auch: gesellschaftliche, politische Bildung ist eine professionelle Arbeit in diesen Feldern der Pädagogik kaum möglich.

Qualifikationsziele

Pädagoginnen und Pädagogen mit dem Schwerpunkt Sozial- und Rehabilitationspädagogik sollten nach Abschluss ihres Studiums über Grundkompetenzen verfügen, die sie befähigen, in allen psychosozialen Feldern öffentlicher und privater Organisationen sowie im Bereich der Selbsthilfe zu arbeiten. Die forschungsbezogene Ausrichtung der Ausbildung an der Philipps-Universität qualifiziert sie dabei auch für die Übernahme wissenschaftlicher, konzeptioneller und planerischer Aufgaben sowie für Leitungsfunktionen (dies gilt vor allem für das Diplomstudium und den zukünftigen M.A.).

Die in diesem Studiengang zusammengebundenen Disziplinen Sozial- und Rehabilitationspädagogik haben je eigene fachwissenschaftliche Perspektiven und Methoden entwickelt. So fokussiert die Rehabilitationspädagogik eine individuumszentrierte, eher klinische Perspektive, während die Sozialpädagogik ihren Fokus auf die Schnittstelle Subjekt bzw. soziale Gruppe und Lebenswelten/Gesellschaft setzt. Beide Zugangsweisen ergänzen sich fruchtbar.

Pädagogik und ihre Teildisziplinen sind Fachrichtungen, deren Theoriebildung stets nur im Kontext und in der Auseinandersetzung mit der Praxis voranschreiten kann, einer Praxis, die sich unter den je konkreten historischen Rahmenbedingungen permanent verändert. Ein erfolgreicher Studienabschluss sollte Nachweis eines fachspezifischen Wissensstandes sein, der auf der Theorie-, Empirie- und Handlungsebene angesiedelt ist, der historische und zukunftsbezogene Perspektiven integriert. Das im Studium angeeignete Wissen sollte insbesondere dazu befähigen,

- eine Analyse sozialer bzw. personenbezogener Prozesse und Situationen vorzunehmen, die das Zusammenwirken von individuellen und strukturellen Gegebenheiten erkennen lässt und die Identifikation konflikthafter Entwicklungen ermöglicht (**Analytische Kompetenz**);
- auf der Basis des Wissens um Problemstellungen und Interventionsnotwendigkeiten Vorschläge zur Problemlösung zu erarbeiten (**Problemlösungskompetenz**);
- zu erkennen, welche Probleme mit einem sozial- und rehabilitationspädagogischen Know-how bewältigt werden können, tragfähige Beziehungen zu Menschen mit psychosozialen Problemen herzustellen sowie in multiprofessionellen Teams zu arbeiten (**Beziehungs- und Kooperationskompetenz**);
- einen reflexiven Gegenstandsbezug zu entwickeln, wozu gehört, die Arbeitsbeziehungen zu den Adressatinnen und Adressaten kontinuierlich zu reflektieren, die Notwendigkeit des pädagogischen Engagements auch zu hinterfragen sowie die Wirkungen des eigenen Handelns zu reflektieren (**Kompetenz zur reflexiven Fachlichkeit**).

Da das Feld der Sozial- und Rehabilitationspädagogik eine große Breite und Vielfalt umfasst und die Studieninhalte dennoch eine ausreichende Vertiefung erfahren sollen, empfiehlt es sich, das Studium exemplarisch anzulegen.

Wie „Sozial- und Rehabilitationspädagogik studieren“?

Zum Studium der Sozial- und Rehabilitationspädagogik gehören:

Wissen

- aus empirischer Forschung und theoretischen Angeboten der Erziehungswissenschaft und aus anderen Bezugsdisziplinen, das sich auf Bedingungen, Strukturen und Prozesse der Hilfe und Unterstützung bezieht.

Verstehen

- bedeutet dabei mehr als Übernehmen und Aneignen eines vorgegebenen Wissens, bedeutet mehr als einfaches Akzeptieren des Status Quo. Es ist vielmehr mit einem fortwährenden Prozess des Fragens verbunden, der zu einem tieferen Verständnis der Aufgabenstellungen und zur Weiterentwicklung der Praxis führt.

Haltung

- bezieht sich auf die Anliegen und Wertvorstellungen, die sich mit der Praxis Sozialer und rehabilitationspädagogischer Arbeit verbinden. Hier sind auch ethische Fragen angesprochen.

„Professionelle Persönlichkeit“

- ist das Medium der sozial- und rehabilitationspädagogischen Arbeit; das Studium soll ermöglichen und dazu beitragen, dass sich „professionelle Persönlichkeiten“ entwickeln, die bewusst und verantwortungsvoll auf Praxis zugehen.

Kritische Selbstreflexion

- ist ein wesentlicher Aspekt der eigenen Professionalität und beruflichen Kompetenz. Das Studium soll einen Raum darstellen, in dem die Fähigkeit zur Kritik und Selbstkritik in durchaus konstruktivem Sinne entwickelt und erprobt werden kann.

Können

- ist das Potential, das aus den verschiedenen Aspekten des Bildungs- und Ausbildungsprozesses hin zur Sozial- und Rehabilitationspädagogik erwächst. Dazu gehören auch Praktika, außeruniversitäre Erfahrungen und die Selbstbildung der Studierenden.

Die Transformation von Wissen in Können stellt in allen akademischen Ausbildungen eine Herausforderung dar. Nicht zuletzt geht es auch darum, mit dem eigenen Nicht-Wissen einen verantwortungsvollen Umgang zu entwickeln.